

AUTORINNENPAPIER

Klimaschutz ist Gesundheitsschutz

„Gegen die Klimakrise gibt es keinen Impfstoff“ - darum endlich handeln!

07. September 2021

Ob wir gesund oder krank sind, hängt nicht nur von unserer Lebensweise ab, sondern entscheidend auch vom Klima: Wir brauchen sauberes Wasser, gute Luft, erträgliche Temperaturen und gutes Essen. All das steht mit der sich beschleunigenden Klimakrise auf dem Spiel. Der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation WHO, Tedros Adhanom Ghebreyesus, warnt: „Die Risiken des Klimawandels könnten die einer jeden Krankheit in den Schatten stellen. Die Covid-19-Pandemie wird enden, aber es gibt keinen Impfstoff gegen die Klimakrise.“

Darum fordern aktuell die Verlage von **mehr als 220 medizinischen Fachjournalen** in einem gemeinsamen Appell an Staats- und Regierungschefs weltweit die Staaten auf, entsprechend und umgehend zu handeln.¹

Neue Konzepte für die Reduktion schädlicher Emissionen und den Ausbau der erneuerbaren Energien, für eine Verkehrswende, den Umbau der Landwirtschaft und für den Städtebau liegen alle vor. Jetzt und im November auf der Weltklimakonferenz (COP26) gilt es, sie zu beschließen und umzusetzen. Für Deutschland heißt das: Die nächste Regierung muss eine Klimaregierung werden.

Die heftigen Auswirkungen einer ungebremsten Klimakrise spüren wir im Ansatz schon heute. Allein 2018 sind über 20.000 Menschen in Deutschland an Hitze gestorben.² Auch Stürme, Dürren, Waldbrände oder Starkregen und Überschwemmungen gehören zu den unmittelbar zu erwartenden Folgen einer ungebremsten Klimakrise. Die vielen Verletzten, Toten und traumatisierten Menschen an Ahr und Erft lassen erahnen, welch grausame Wucht die Klimaerhitzung entfaltet, wenn wir es nicht schaffen, die globale Temperaturerhöhung bei 1,5 Grad zu stoppen. Ohne konsequenten Klimaschutz werden die gesundheitlichen Risiken und Folgen weiter ansteigen.

Ebenso sind indirekte Gesundheitsrisiken der Klimakrise zu erwarten. Allergien nehmen zu, Zecken und Mücken breiten sich aus und können bisher in Deutschland unbekannte Erreger einführen, Dürreperioden setzen die Wasserversorgung und die Tier- und Pflanzenwelt unter Stress – beides ist ein Risiko für unsere Versorgung mit guten Lebensmitteln.

¹ The Lancet et al.: [Call for emergency action to limit global temperature increases, restore biodiversity, and protect health](#)

² Der Lancet Countdown 2020 zu Gesundheit und Klimawandel: Antworten auf sich überlagernde Krisen.

Die medizinische Fachzeitschrift `The Lancet´ erklärte den Klimawandel zur größten Bedrohung für die globale Gesundheit im 21. Jahrhundert. Eben diese Publikation brachte aber auch auf den Punkt, dass dieser Befund auch eine zweite Nachricht enthält: **Die Bewältigung der Klimakrise kann auch die größte Chance für die globale Gesundheit im 21. Jahrhundert sein.** Oder mit den Worten des Arztes und Autors Eckart von Hirschhausen: „Wenn wir Ärzte angetreten sind, um Leben zu schützen und Gesundheit zu wahren, dann müssen wir uns dringend der Tatsache stellen, dass die Klimakrise mit Abstand die größte Gesundheitsgefahr in diesem Jahrhundert ist.“

Für viele Klimaschutzmaßnahmen gilt unmittelbar: Was der Erde guttut, ist auch gut für uns Menschen. Wir atmen sauberere Luft, je schneller wir Kohle durch Sonne und Wind und Dieselmotoren durch Elektroantriebe ersetzen. Wir können unser Essen klimafreundlich produzieren und so auch unsere Gesundheit schützen. Es ist Unfallprävention und ein Gewinn für unsere Fitness, wenn wir bessere Rad- und Fußwege bauen, Bus und Bahn stärken und weniger Autos in die Innenstädte lassen.

Nicht zuletzt verringern wir so auch soziale Ungerechtigkeiten. Wer an einer vielbefahrenen Straße wohnt oder mit Hartz IV in Armut lebt, kann seine Gesundheit nur schwer stärken und schützen, hat eine höhere Wahrscheinlichkeit zu erkranken und oft einen schlechteren Zugang zur Gesundheitsversorgung. Menschen mit geringerem Einkommen sind häufiger Verschmutzung und Lärm ausgesetzt und damit anfälliger für Allergien, Atemwegs- und Kreislauferkrankungen. Wer keinen Balkon oder keine Datsche auf dem Land hat, ist auf öffentliche Parks angewiesen, um zwischendurch mal ins Grüne zu kommen. Aufgeheizte Städte machen besonders alten Menschen und Kindern zu schaffen. Deswegen wollen wir dort zuerst für Entspannung durch weniger Verkehr, mehr Platz für Fahrrad- und Fußwege sowie Grünflächen und Parks sorgen, wo viele Menschen auf engem Raum leben. Die Städtebauförderung muss hier ansetzen, Kieze entsprechend entwickeln und die Häuser sanieren.

Die Erkenntnis, dass **unsere Gesundheit untrennbar mit dem Zustand unseres Planeten verbunden** ist, setzt sich in der Wissenschaft unter dem Begriff Planetary Health durch. Gesundheitsminister und Ernährungsminister müssten entsprechend die glühendsten Verbündeten für entschlossenen Klimaschutz sein. In der Bundesregierung ist das aber noch nicht angekommen. Damit sich das ändert, werden wir die Weichen auf folgenden vier Handlungsfeldern entschieden neu stellen.

1. Energie- und Mobilitätswende – für gesunde Atemluft

Abgase aus Autos, Kohlekraftwerken oder alten Ölheizungen sind nicht nur klimaschädlich, sie machen uns auch krank. Nach Berechnung der Europäischen Umweltagentur sterben allein in Deutschland pro Jahr 70.000 Menschen vorzeitig durch von Luftverschmutzung verursachte Krankheiten. Jedes Jahr emittieren deutsche Kohlekraftwerke mehr als 4 Tonnen krebserregendes und nervenschädigendes Quecksilber,

das sich in der Umwelt immer weiter anreichert und etwa über Fische in unsere Nahrungskette gelangen kann. **Fast alle Oberflächengewässer in Deutschland sind mit Quecksilber belastet** und deshalb nach EU-Kriterien in einem chemisch schlechten Zustand.

Kohleausstieg vorziehen auf 2030. Die Kohleverstromung ist nicht nur die klimaschädlichste Energieerzeugungsform – durch sie gelangen auch weiterhin große Mengen an Schadstoffen wie Stickoxiden oder Quecksilber in unsere Atemluft. Zugleich stehen hier bereits vollumfänglich Alternativen bereit. Daher werden wir den Kohleausstieg auf 2030 vorziehen.

Wege für Fahrrad und Fußgänger*innen. Mit komfortablen Rad- und Fußwegen und verkehrsberuhigten Innenstädten verbessern wir die Stadtluft und sorgen dafür, dass sich alle Menschen sicher und gerne per Rad, ÖPNV und Fuß durch die Stadt bewegen. Das hilft dem Klima – und ist gleichermaßen gut für unsere Sicherheit, Atemluft und Fitness. Dafür stärken wir die Rechte von Fußgänger*innen und Radfahrer*innen in der Straßenverkehrsordnung und ermöglichen es Kommunen, die **Verkehrswende vor Ort umzusetzen**.

Sichere Fahrradwege sind aber auch auf dem Land wichtig. Wenn Kinder per Fahrrad sicher zur Schule in den Nachbarort kommen oder nachmittags, wenn kein Bus fährt, die Freundin ein paar Kilometer weiter besuchen wollen, geht das nicht, wenn der einzige Fahrweg eine Landes- oder Bundesstraße ist.

Antriebswende – raus aus dem Verbrenner. Feinstaub und Stickoxide sind in Deutschland weiterhin ein Gesundheitsrisiko — insbesondere für empfindliche Personen, wie Menschen mit Asthma, Kinder oder Schwangere. Alle Menschen haben ein Recht auf saubere Luft. Die Grenzwerte für Luftschadstoffe werden wir an die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation anpassen. Nicht zuletzt, um die Autoabgase in den Innenstädten zu verringern, brauchen wir die Antriebswende: **Ab 2030 dürfen deshalb nur noch emissionsfreie Autos neu zugelassen werden.**

2. Bauwende - für kühle Luft in unseren Städten

Unsere Städte heizen sich in Hitzewellen besonders stark auf. Innenstädte sind dann um bis zu zehn Grad heißer als das Umland. Das ist für alle Menschen in den Städten anstrengend und belastend. In einem Büro mit 36° Celsius kann man kaum arbeiten und wenn es nachts nicht abkühlt, schläft es sich schlecht. Zu den Folgen gehören aber auch Hitzetote und hitzebedingte Erkrankungen wie Herz-Kreislaufbeschwerden, Herzinfarkte oder Hitzschlag. Die Arbeitsproduktivität kann aufgrund höherer Temperaturen beeinträchtigt werden³.

Unter Berücksichtigung auch dieses Effekts wird der Schaden, der pro in die Atmosphäre ausgestoßene Tonne Kohlendioxid verursacht wird, mit **mehr als 3000 Dollar**

³ „The social cost of carbon dioxide under climate-economy feedbacks and temperature variability“, *Environmental Research Letters* (2021)

beifizert. Dies wäre ein Vielfaches des Preises pro Tonne im EU-Emissionshandel von derzeit rund 60 Euro.

Wir müssen unsere Städte herunter kühlen. Die entscheidenden Maßnahmen helfen auch dabei, die Klimakrise abzumildern und unsere Gesundheit zu stärken.

Mehr kühlendes Stadtgrün. Straßen mit oder ohne Bäume machen einen fühl- und messbaren Unterschied von mehreren Grad. Städte sollen künftig wie ein Schwamm mehr Wasser aufnehmen und speichern. Das wirkt im Sommer kühlend und erhöht auch die Gesundheit gerade für all jene, die sich keinen eigenen Balkon oder Garten leisten können.

Dazu braucht es mehr Dachgärten als natürliche Klimaanlage für Wohnungen und Büros. Es müssen mehr Parks und Stadtwälder angelegt werden, sie spenden Schatten und frische Luft. Verdunstungskälte verbessert das Klima im Sommer. Gleichzeitig bindet mehr Grün in der Stadt auch mehr Kohlenstoff und hilft so beim Kampf gegen die Klimaerhitzung. Wir wollen durch Verbesserungen im Baurecht Stadt und Land helfen, das vor Ort umzusetzen und unterstützen durch ein neues **Bundesprogramm „Grüne Freiräume und Wasser für coole Städte“** in der Städtebauförderung

Gebäudesanierung vorantreiben. Gedämmte Gebäude sparen nicht nur Energie für Heizung, sie sind auch ein guter Schutz gegen Hitzewellen, sparen den Strom für Klimaanlage und schonen somit das Klima. Wir wollen die Sanierungsquote sehr schnell verdoppeln und dafür die KfW-Förderprogramme weiterentwickeln. Einen besonderen Fokus legen wir auf Krankenhäuser und andere Gesundheitseinrichtungen. Mit einem **„Sonderfonds Hitzeschutzschild“** für das Gesundheitswesen werden wir Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen bei Sanierungen, Um- oder Neubauten unterstützen, sodass Patient*innen wie Beschäftigte nicht weiter massiv unter der Hitze leiden. Denn hohe Temperaturen in Gesundheitseinrichtungen verlängern Krankheitszeiten von Patient*innen und erschweren die Arbeit für Pflegekräfte.

Hitzeaktionspläne. Bisher gibt es gerade einmal Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen. Doch das reicht nicht aus. Solche Aktionspläne müssen flächendeckend verfügbar und die darin enthaltenen Maßnahmen verbindlich sein. Für vorsorgenden Gesundheitsschutz hat beispielsweise Frankreich einen vierstufigen Hitzeaktionsplan eingeführt. Das Ziel ist, die Zahl der Hitzetoten und hitzebedingte Gesundheitsgefahren so weit wie möglich zu verringern. Wir werden einen **Sonderfonds zur Umsetzung von Hitzeaktionsplänen** schaffen.

Kommunen bei Maßnahmen zur Klimaanpassung unterstützen: Städtebauliche Anpassungen sind notwendig, um hitzebedingte Gesundheitsschäden zu vermeiden. Damit Städte nicht zu Hitzeinseln werden, müssen sie begrünt und durch Frischluftschneisen gekühlt werden. Flächendeckend müssen öffentliche Trinkbrunnen zur Verfügung stehen und eine kostenlose Versorgung sicherstellen.

Wir wollen die finanzielle Situation der Kommunen verbessern, damit sich diese an die Auswirkungen der Klimakrise und Hitzewellen anpassen können. Mit einem Pro-

gramm zur Sanierung und ökologischen Modernisierung von Sportstätten, insbesondere auch Freibädern, unterstützen wir Kommunen, damit sie Bewegung und Abkühlung für alle ermöglichen können. Für ältere und kranke Menschen, die in überhitzten Wohnungen alleine leben, sollten zudem Hitze-Hotlines eingerichtet werden, an die sie sich wenden können.

Die verschuldeten Kommunen brauchen eine faire Unterstützung bei den Altschulden und alle Kommunen bei den coronabedingten Steuerausfällen. Dazu wollen wir eine neue **Gemeinschaftsaufgabe „regionale Daseinsvorsorge“** im Grundgesetz gemeinsam mit Bund und Ländern einführen und so die Handlungsspielräume von Kommunen wiederherstellen und den **vorsorgenden Gesundheitsschutz gegen klimawandelbedingte Überhitzung** in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt integrieren.

3. Ernährung – klimafreundlich und gesund

Die heutige Agrarindustrie ist ein wesentlicher Treiber der Klimakrise. Dafür verantwortlich sind vor allem Treibhausgas-Emissionen aus der Tierhaltung sowie als Folge der Stickstoffdüngung. Der intensive Einsatz von Mineraldünger und Pestiziden ist zudem eine Hauptursache dafür, dass täglich etwa 150 Tier- und Pflanzenarten aussterben und fruchtbare Erdböden verloren gehen. Dies verschärft die Klimakrise, denn diese gesunde Natur fehlt als CO₂-Speicher. **Auch für den Gesundheitsschutz braucht es eine weitreichende Agrarwende.** Der massenhafte Einsatz von Antibiotika in der industriellen Massentierhaltung steigert das Risiko, dass wir uns mit multiresistenten Keimen infizieren. Zu viele Tiere auf zu wenig Fläche verursachen gesundheitsgefährdende Nitratmengen im Grundwasser.

Ökolandbau fördern. Bio bedeutet weitgehenden Verzicht auf Pestizide und eine klimafreundlichere Landwirtschaft. Wir wollen den Ökolandbau umfangreich fördern und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass künftig immer mehr Bäuer*innen und Lebensmittelhersteller*innen ihren Betrieb umstellen. Ziel sind 30 Prozent Ökolandbau bis 2030.

Pestizidreduktionsstrategie. Es gibt viele Gründe, den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft deutlich herunterzufahren. Der Schutz der menschlichen Gesundheit ist ein wichtiger davon. Wir wollen den Ausstieg aus der Pestizidabhängigkeit unserer Landwirtschaft schnell und machbar gestalten: durch eine systematische Pestizidreduktionsstrategie, ein Sofortverbot für besonders umwelttoxische Wirkstoffe und das immer noch häufig eingesetzte Pestizid Glyphosat.

Besser informieren. Nachhaltiges und gesundes Essen soll beim Einkauf leicht zu erkennen sein. Mit verständlichen Informationen über Zutaten, Herkunft, Tierhaltung, Herstellung und zum ökologischen Fußabdruck wollen wir für die nötige Transparenz sorgen.

4. Wasserhaushalt – Trinkwasservorräte schützen, Wasser in der Landschaft halten

Um Ökosysteme gesund zu erhalten und regionale Wasserkreisläufe zu stärken, braucht es einen Paradigmenwechsel: Das vorrangige Ziel einer vorsorgenden Wasserpolitik muss sein, Wasser in der Landschaft zu halten. Nur wo Wasser natürlich versickert, kann sich Grundwasser neu bilden. Deshalb sorgen wir für **mehr natürliche Wälder, Moore und Flusslandschaften**. Sie binden Kohlenstoff und schützen das Klima. Gleichzeitig sichern wir unsere Trinkwasservorkommen und erhalten wertvolle Gebiete für unsere Erholung. Nicht zuletzt können so zunehmende klimabedingte Extremwetterereignisse wie Flutkatastrophen oder Dürren gemindert werden.

Trinkwasserversorgung sichern. Sauberes Trinkwasser ist unser wichtigstes Lebensmittel und essentiell für unsere Gesundheit. Fast drei Viertel unseres Trinkwassers werden aus Grundwasser gewonnen. 2018 und 2019 erlebte Deutschland die schlimmste Dürreperiode seit 250 Jahren. In vielen Teilen Deutschlands haben sich die Böden bis heute noch nicht vollständig erholt. Unser Ziel ist es, die Versorgung mit unserem Lebensmittel Nummer 1 als Teil der Daseinsvorsorge zu sichern sowie potentielle Nutzungskonflikte mit Landwirtschaft und Industrie aufzulösen. Nicht immer muss zum Beispiel wertvolles Grundwasser genutzt werden. Landwirte können ihre Felder oft auch hervorragend mit Regenwasser oder wiederaufbereitetem Wasser bewässern, anstatt Frischwasser in Trinkqualität zu nutzen. Darüber hinaus wollen wir effiziente Bewässerungssysteme in der Landschaft oder wassersparende Produktionsverfahren in der Industrie gezielt fördern. Auch die Wasserinfrastruktur muss an zunehmende Extremwetter angepasst werden.

Verursacher an Wasserreinhaltung beteiligen: Für diejenigen, die aktiv am Schutz unserer Trinkwasserressourcen mitwirken, soll sich das lohnen. Dafür setzen wir auf einen Verursacherfonds, an dem sich etwa die Pharma- und Chemieindustrie sowie die Landwirtschaft beteiligen. Wer auf die Herstellung und Verwendung von Stoffen setzt, die unschädlich fürs Wasser sind, profitiert. So etablieren wir auch in der Wasserwirtschaft ein System der erweiterten Herstellerverantwortung und setzen Anreize für Innovationen, die Alternativen zu wasserschädlichen Stoffen liefern. Um die Nitratüberschüsse aus der Landwirtschaft zu begrenzen, wollen wir die Tierhaltung an die Fläche binden.

Katrin Göring-Eckardt MdB, Fraktionsvorsitzende

Bettina Hoffmann MdB, Sprecherin für Umweltpolitik